

Hier wohnt das Glück

Ein Rundgang durch die Galerien in Salzburg zur Festspielzeit: Sie zeigen wieder ihre schönsten Werke.

SALZBURG, im August schon die Römer liebten den Ort, an dem heute Salzburg steht: „Hic habitat felicitas...“ ließ ein Zuge-reister von jenseits der Alpen ins Fußbodenmosaik legen, als er sich vor zweitausend Jahren eine Villa auf dem heutigen Mozartplatz baute. „Hier wohnt das Glück“: Die Welt sucht es jeden Sommer, wenn Musiker, Künstler und Publikum die Festspiele zu einem international gefeierten Ereignis machen. In diesem Jahr schlagen sie den Bogen zurück ins Altertum – vier von fünf Opern-Neuinszenierungen behandeln antike Mythen.

Wie bestellt passt dazu Axel Hüttes neue Serie „Traces of Memory“, für die er im türkischen Kleinasien Relikte griechischer und römischer Stätten fotografierte. Die Galerie Ruzicska zeigt die Großformate von erhabenen Baudenkmalern, wunderschön in ihrer marmornen Brüchigkeit und dramatisch beleuchtet vor nachtschwarzem Grund oder edel inszeniert im grauen Dunst verhangener Tage. Hütte meidet die touristischen Situationen. Er konzentriert den Blick, etwa auf eine wiedererrichtete Nischenwand der großartigen Bibliothek von Ephesos, die vor Urzeiten ein Erdbeben niederlegte, oder auf Säulenreste der Agora von Milet, sanft umspielt vom silbrigen Schilf, das die Verlandung der vormals bedeutenden Hafenstadt abbildet. (Auflage je 4; Preise von 20 500 bis 108 500 Euro. Bis zum 31. August.)

Beginnt man hier, südlich der Altstadt, eine Runde durch Salzburger Galerien, die sich in diesen Wochen mit Höhepunkten ihrer Programme empfehlen, käme als nächster Stopp die Galerie Frey am Erhardplatz im idyllischen Nonntal in Frage. Dort bestücken erstaunliche Holzarbeiten von Herbert Golser Wände und Räume. Der 1960 geborene Schüler Bruno Gironcolis schneidet mit selbstkonstruierten Werkzeugen höchst filigrane dreidimensionale Strukturen aus mächtigen alten Stücken Buche, Obstholz und Nuss. Aus der Entfernung wirkt manches wie

3D-Papierfaltkunst, so hauchfein gesägt blättert sich ein Stamm auf, so präzise folgen bei einem anderen die Durchbrüche einem Grundmodul. (Von 2400 bis 23 000 Euro. Bis zum 12. September.)

Beim Mirabellgarten liegt auf der nördlichen Salzachseite das Stammhaus der Galerie Thaddaeus Ropac. Auch diesmal wartet sie wieder mit einem Highlight auf. Es sind selten zu sehende Arbeiten von Roy Lichtenstein, die unter dem Titel „The Loaded Brush“ mehr als dreißig Gemälde, Skulpturen, Collagen und Zeichnungen aus den achtziger Jahren versammeln. Der *brushstroke* im Comicstil, der monumentale Pinselstrich als Motiv, wurde in den Sechzigern eine Pop-Art-„Marke“ Lichtensteins und kann als ironischer Kommentar zum Abstrakten Expressionismus verstanden werden. Zauberhafte Farbstiftzeichnungen, darunter eine nach dem Sämann von Van Gogh, deuten an, wie Lichtenstein später tiefer in die Kunstgeschichte einsteigt. Mit Picasso befasst er sich, dem deutschen Expressionismus aber auch mit Tizian. Zu „Artemis and Acteon“, einem großen Gemälde von 1987, inspirierte ihn Tizians Behandlung des antiken Themas, wobei er das Figürliche nur knapp andeutet in der wildbewegten Komposition aus schablonierten und vielen kurzen, freien Pinselschlägen. Auch mit „River Scene“ aus dem selben Jahr fordert der späte Lichtenstein dazu auf, klassische Themen neu zu sehen. (Von 180 000 bis 12 Millionen Dollar. Bis zum 28. September.)

Dicht beieinander liegen die Galerien in der Altstadt. In deren Zentrum, der Residenz, empfängt die Galerie Mario Mauroner den Besucher mit der assoziationsgeladenen „Farbe Blau“. Auf Barthélémy Toguos „Déluge 17“ von 2017 steht sie für Kälte, Wasser und Ertrinken (60 800 Euro). Für „Käfer in der Blauen Stunde“, eines seiner berühmten Kugelschreiber-Bilder, setzte Jan Fabre 1989 Hirschkäfer auf eine große Fläche geheimnisvoll und durchdringliches Blau (22 600 Euro). Trauer symbolisiert „Feeling Blue“, Carlos Aires' eben erst geschaffener blauer Jesus, der mit dem Gesicht zur Wand leidet (Auflage 5; 8500 Euro). (Bis zum 31. August.)



In seiner Galerie am Mozartplatz hält Thomas Salis nicht nur eine schöne Parade von Meistern der Klassischen Moderne bereit, sondern auch eine Sonder-schau zu Markus Lüpertz mit Bildern aus den achtziger Jahren, die belegen, wie sicher dieser auf der Klaviatur der Stil-variationen spielt. (Preise von 11 500 bis 285 000 Euro. Bis zum 31. August.) Am „Kunst Salon“ in der Sala Terrena an der Hofstallgasse ist Salis ebenfalls wieder beteiligt, dort auch mit Africana. Zwar fehlen in diesem Jahr die Wiener Galerien Johannes Faber und Konzett, aber den übrigen Händlern gelang wieder eine kuratierte Zusammenschau von musealem Rang. Großartige Blätter von Schiele und Klimt bei Wienerroither & Kohlbacher tragen ebenso dazu bei wie ein bedeutendes Borkenbild von Gerhard Hoehme, gemalt um 1958, das Beck & Eggeling mitbrachten. Ruberl widmet seinen gesamten Platz Arnulf Rainer, der Ende dieses Jahrs seinen 90. Geburtstag feiert: Die Soloschau setzt den Schwerpunkt bei Übermalungen fotografischer Selbstporträts der Zeit um 1970; da wäre etwa „Schwarzer Schmuck“, das den grimassierenden Rainer mit rabenschwarzen Balken am Kopf zeigt (38 000 Euro). (Bis zum 25. August.)



Oben links: Markus Lüpertz, „Salzburger Abendspaziergang“, 1983; bei der Galerie Thomas Salis – Oben: Barthélémy Toguo, „Déluge 17“, 2017; bei der Galerie MAM Mario Mauroner Contemporary Art – Links: Axel Hütte, „Ephesos Night“-Diptychon, 2017; bei der Galerie Nikolaus Ruzicka

Fotos Galerien/ VG Bild-Kunst, Bonn 2019 (1)

Wie Arnulf Rainer zählte auch Wolfgang Hollegga zur Künstlergruppe um die legendäre Galerie St. Stephan in Wien, und Holleggas 90. Geburtstag gilt es ebenfalls zu feiern. Die Galerie Welz tut es mit Arbeiten aus fünf Jahrzehnten, insbesondere mit einer Fülle jener prächtigen, farbstark gestischen Werke, die abstrakt erscheinen, jedoch immer von Inspiration durch Gegenstände ausgehen. (Preise von 4500 bis 135 000 Euro. Bis zum 7. September.) Österreichische Künstler spielen auch bei Heike Curtze Hauptrollen. Ein großes „Schüttbild mit

Hemd“ von Hermann Nitsch (120 000 Euro) brachte die Wiener Galeristin mit, kombiniert es in ihrem Salzburger Sommerquartier gegenüber vom Festspielhaus mit Malerei von Attersee oder auch einer großen schwarzen, gelöcherten Form auf Senfgelb von Kurt Kocherscheidt (40 000 Euro). Im Obergeschoss kuratierte Toni Stoos, ehemals Direktor des Salzburger Museums der Moderne, eine Vorstellung des jungen türkischen Künstlers Ferhat Özgür, dessen Zeichnungen und Aquarelle mit Galgenhumor von Gewalt durch Waffen und Menschen handeln (von 4000 Euro an). (Bis zum 24. August.)

BRITA SACHS